

Berliner Tageblatt



Der Verlag trägt die Verantwortung für die Richtigkeit der Druckarbeiten.

und Handels-Zeitung.

Verlag: Wilhelm Reclam in Berlin.

Der Fall des Knaben Yasuhara.

Verhärfung des amerikanisch-japanischen Zwistes.

Aus Washington und aus London kommen Telegramme, die von einer bemerkenswerten Steigerung der amerikanisch-japanischen Verstimlungen berichten.

Der „Washington Post“ zufolge hat ein Kongressmitglied aus Kalifornien erklärt, Präsident Roosevelt habe in der Konferenz mit den Kongressmitgliedern Kaliforniens am 31. Januar nachdrücklich die Notwendigkeit betont, die Streitigkeiten mit Japan sofort zu beilegen.

Die New-Yorker Zeitungen bringen jüngst erregte Artikel über einen Krieg mit Japan. Trotz der Versicherung des Kriegssekretärs La Follette, dass ein derartiges Vergehen vollkommen unmöglich sei, wird in den Zeitungen behauptet, dass ein Krieg mit Japan zu verhindern sei, alle Maßnahmen wieder rückgängig zu machen.

„Daily News“ meldet aus zuverlässiger Quelle in Washington, die letzte Note des japanischen Botschafters Komoto Loti gelte tatsächlich als Ultimatum, da sie die Behandlung der Japaner in Kalifornien einen nationalen Akt nennt.

In diesem amerikanisch-japanischen Zwiste, der hauptsächlich zu seinem Ursprunge die Kalifornien-Kalifornien-Verträge, die im Jahre 1855 einen Vertrag mit Japan unterzeichnet, der den Angehörigen beider Nationen die gleichen Privilegien, Vorteile und Rechte zusichert wie den Angehörigen der meistbekanntesten Nation.

San Francisco, um die Angelegenheit zu untersuchen und die kalifornischen Behörden zum Nachgeben zu bewegen. Herr Metcalf fuhr nach San Francisco und veröffentlichte einen Bericht, der für die japanischen Schulfinder überaus günstig klang, ihre Reue über die Verletzung der Verträge und ihr gutes Betragen rühmte, und von Herrn Roosevelt mit einer Botschaft veröffentlicht wurde.

In Washington, wo der japanische Botschafter immer dringender und energischer auftrat, war man in äußerster Verlegenheit. Man griff zu einem neuen Mittel, um die Kalifornier zum Nachgeben zu zwingen: Man leitete gegen die kalifornischen Schulbehörden zwei Prozesse ein und suchte die Inangriffnahme des Schulvertrages vor Gericht zu beweisen. Der erste Prozess wird im Namen des Knaben Yasuhara geführt und handelt noch gegenwärtig vor dem obersten Gerichtshof von Kalifornien.

Dieser Schulkonflikt, der wohl schließlich geregelt werden wird, ist wichtig als Symptom und kann als Vorläufer anderer und vielleicht anderer Konflikte gelten. Die weissen Bewohner der Vereinigten Staaten, die schon mit der Regierung reichlich zu tun haben, fühlen sich durch die gelbe Einwanderung gefährdet und bedroht, und die verächtliche Haltung, die Herr Roosevelt den Schwarzen und den Gelben gegenüber einnehmen, findet bei den Männern der „kaukasischen Rasse“ nur eine sehr geteilte Billigung.

Von all den Problemen, deren Lösung in den Vereinigten Staaten vor. Einer der gefährlichsten Konflikte, die der modernen Welt beschaffen worden, entwickelt sich dort allmählich und unaufhaltsam im Hintergrunde. Der Fall des Knaben Yasuhara und seine japanischen Schulfinder ist nichts als ein erstes Anzeichen dieser beginnenden Entwicklung.

In England erregt die Maßregelung des Gouverneurs von Jamaica, Gwyneth Jones, die die Verabschiedung des Gouverneurs gibt, die meisten Aufmerksamkeit.

Die mit dem Präsidenten der Ober-Kammer Sir Alfred Jones aus Jamaica zurückkehrenden Engländer sind voller Zustimmung für den arbeitsmäßig am allgemeinen Gouverneur Gwyneth Jones, der die Verantwortung für die letzten Maßnahmen gegen die Amerikaner übernahm. Ein Privat-Telegramm von unserem Londoner Korrespondenten meldet uns:

London, 2. Februar. (Privat-Telegramm.) Der aus dem Reichskanzler zurückkehrende Herr von Bülow hat auf dem Rückwege in London einen Brief erhalten, der dem Reichskanzler von dem Reichskanzler in London erhalten.

Die norwegische Krise, die durch den Konflikt zwischen der Regierung und dem Sozialen Ausschuss des Storting wegen der Einsetzung einer Kommission betreffend die Volkserziehung hervorgebracht war, scheint nun einmal beiläufig zu sein. Wie uns aus Christiania berichtet wird, ist die Debatte im Storting über den Antrag des Sozialen Ausschusses gestern abend geschlossen. Der Antrag, welcher von der Regierung als Misstrauensvotum bezeichnet wurde, wurde mit 66 gegen 59 Stimmen verworfen. Ein Stützpunkt wurde abgeworfen. Die Mehrzahl stimmte dafür, dass die Mitglieder der Kommission für Volkserziehung von dem Handbillsminister ernannt werden.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, und so muß denn Herr von Bülow auch seinen verächtlichen Blick gegen das Zentrum von dem unangenehmen Gesetze ein vollgültiges und gefestetes Maß von Hohn und Schadenfreude über sich ergehen lassen. Und man muß gestehen, die Zentrumspartei verhält sich Spottlich aus dem Grunde. Man höre, wie wenig fauler die „Germ.“ mit dem Kaiser verfährt. Wo blieb das Zentrum? Sagt das Blatt ironisch, und gibt folgende ironische Antwort:

Es ist allerdings nicht anders möglich: nach der Überzeugung des Reichskanzlers und des Zentrums am 23. Januar geschloffen, zerfallen, zerfallen worden sein. Für ihn ist es darum jetzt zu spät. Folgerichtig ist auch die „Nord. Allg. Ztg.“ angewiesen worden, nur noch am Kampfe gegen die Sozialen Energie und Minderheitsfähigkeit bei dieser am 23. Januar geschloffen zu sein. Es existiert ja gar nicht mehr. Ein solcher Erfolg hat selbst der „große Vorgänger“ des Reichskanzlers nicht aufzuweisen gehabt. Mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Energie und Minderheitsfähigkeit bei dieser am 23. Januar geschloffen zu sein, und unterzugehen verlor. Begreifen Sie, Herr von Bülow braucht nur einen Stützpunkt zu fassen und eine Panzertrommel zu halten, und „disziplin“ und „unabhängigkeit“ Paris ist unfehlbar gewonnen. Der Fall des Knaben Yasuhara, „patriotische Niederlagen“, vor das Palais des Reichs-

Die Dame, die singt.

Collette Willy. (Nachdruck verboten.)

Die Dame, die singen wollte, ging auf den Hügel zu, und dort saß sie, wie meine Seele sich empörte, die unterdrückte und lachende Mut eines Gefangenen sah in mir aufsteigen. Während sie sich mühsam durch die Reigen der stehenden ihren Weg bahnte, wünschte ich ihr eine Ohnmacht, ein Tod oder doch wenigstens einen heftigen Wadenkrampf, nur wenige Meter trennten sie noch von ihrem Ziel. ... Ich schüttelte mich, aber in ihren lauten Schreien trat sie erwidert vor, rief sie, die Augen eines Volants zurecht, umarmte Barboin, vernahm ich, lächelte, und schon lag ihre Hand auf dem dunkeln, wie die nachdicke seine schimmernden Vorderhand des Hügels. Meine Dual begann.

Ich bemerkte durch den Dunst, der die Kronleuchter gegen das Ende der Abendgesellschaft umströmte, den gefürchteten Blick meines blassen Freundes, der mit bebendem Atem kein Wort sagte, wie ich ihn dafür haßte, daß es ihm gelang, mich hier zum Hügel vorzubringen, während ich hier eingeklemmt, wie auf dem vergoldeten Rohr eines zerbrochenen Stuhles saß, nahezu verdammt.

mühsam ein Rästel teuflischer Freude, als ich sie noch häßlicher fand, als ich es erwartet hatte. Ein wieder, malisch schimmernder Atlasanzug schloß ihr Gestalt ein; ihren von unmaßstäblich und überaus feinem Haar gekrönten Kopf hielt sie hoch, mit der ganzen Anstrengung zu kleiner Frauen, die auch aus ihren Härten, allzu blauen Augen sprach. Die hervorbrechenden Wadenknöchel, die bewegliche Nase mit den weitoffenen Wölkern, das harter, etwas vorgehobene Kinn gaben ihr, vereint, das knurrende Aussehen eines Hais. Und der Mund! Der Mund! Ich warnte meine schmerzliche Beträgung dieser ungleich geschnittenen, wie mit stumpfen Messer gehaltenen Lippen. Ich stellte mir die weite Öffnung vor, die sich bald hinter ihnen aufzuräumen würde, die Zähne, die aus dieser Höhle dringen mochten! Schon im voraus klangen mir die Ohren, und ich sah die Zähne schlammern.

Die Dame, die singen wollte, stellte sich ungeniert angedrückt der Veranlassung in Position und richtete sich langsam auf, um ihre Gestalt hervorzuheben zu lassen. Sie atmete tief, hauchte erst und rauschte sich dann auf die widerwärtige Art der großen Künstler.

In der benachbarten Stille — nur die Fücher flirten leise — erklang das Vorpiel auf dem Hügel. Und plötzlich trat ein schimmerndes Ton, ein gelender Schrei mein Gehirn, das ein Schauer mich tief überfiel: die Dame sang. Die ersten Töne aus der Tiefe qualtenen aufsteigend folgte eine schmelzende musikalische Phrase, von dem weichen, vollsten, erregendsten Mesophrasen vorgetragen, der ich gebot. Gebannt hielt ich meinen Blick auf die singende Dame. Eine Weile war sie in den Augenblicken gewachsen. Ihre weit geöffneten, starren Augen erhellten etwas aus Unschickbares, wohnt auch der ganzen Körper — heraus aus dem weichen Atlasanzug. Ihre Augen waren wie eine loderbare Flamme. Ihr großer, ihr Reiches bergebender Mund öffnete sich, atüßende Töne drangen daraus hervor, einige gleich goldenen Ängeln, einige wie volle rote Rosen; Teiler funkelten wie schimmernde Wähe, wie schimmernde, flinke Wähe; langsame Töne klangen mir wie ein

gärtliche, süße Hand. O, untergehliche Stimme! Bezaubert betrachtete ich diesen goldenen Mund mit seinen gemalten Lippen, die sich über breiten Zähnen schlossen, dieses goldene Tor der Zähne, diesen Schreier, der tiefend Geheime barg. ... Ein roter Schimmer überhauchte die hervortretenden Wadenknöchel und die brennenden (schellen) Atem geschwollene Brust, Umarmung der in einer leidenschaftlichen Liebesgierigkeit gezeichnete Blicke verstrahlten sich die Finger ihrer kleinen, ausdrucksvollen Hände. Klar und unbeweglich schwebte der Blick ihrer nun ganz dunkel schimmernden Augen in weiten Ferne, über uns, über alles hinweg.

„Sie!“ lang die Stimme. Und ich sah den leicht geschnittenen Mund sich leicht und purpurin um das Wort runden, die Bewegung eines Knies andeutend. Eine plötzliche, so wahrhaftige Sehnsucht erlachte mich, daß meine Augen sich mit Tränen füllten. Die herrliche Stimme hatte geendet, wie ein Blüsterm verfiel, und die Dame, die sang, schloß ihre Lippen Wimpern nieder. ... ein einziges Mal. Ich, diese Stimme an ihrer Quelle fassen zu können, sie hervorzuheben zu fassen, eine bezaubernde Welle zwischen den glatten Streifen dieser Jahreihen!